

# Pädagogik UNTERRICHT

3. JAHRGANG

HEFT 2/3

JUNI 1983

Edwin Stiller

HILFE - HELFT UNS!

Gewalt gegen Kinder - Formen, Ursachen, pädagogische Handlungsmöglichkeiten  
Ein Unterrichtsmodell für das EWU-Kurshalbjahr 12/2

## 1. Zur Geschichte des Projektes

Im Februar 1980 fand in der VHS Essen die Veranstaltung "Wie können Pädagogiklehrer und Kinderschutzbund zusammenarbeiten" statt.<sup>1)</sup>

Hier wurde u.a. beschlossen, gemeinsam Lehrmaterialien zu wichtigen pädagogischen Fragen zu erarbeiten. Sie sollten sowohl in der Schule als auch in der Kinderschutzarbeit und Erwachsenenbildung einsetzbar sein. In der folgenden Zeit fanden zahlreiche Tagungen statt, auf denen immer deutlicher die Schwierigkeiten sichtbar wurden, ein solch anspruchsvolles Projekt zu entwickeln:

- Schwierigkeiten innerhalb der Arbeitsgruppe, einen Konsens zu finden
- Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund, der mit wechselndem und heterogenem Mitarbeiterkreis das Projekt betreute
- und nicht zuletzt ein solches Projekt quasi nach Feierabend erstellen zu müssen.

Zudem erwies sich die Zielgruppenorientierung als zu breit gefächert und ließ sich methodisch-didaktisch kaum bewältigen.

Daher wird die Arbeitsgruppe des Verbandes der Pädagogiklehrer das Projekt zunächst eigenständig fertigstellen und die Endprodukte dem Kinderschutzbund zur Verwendung anbieten.

Die Zielgruppe wird allerdings beschränkt auf Schüler der Sekundarstufe II, da wir einerseits Unterrichtsmodelle brauchen, die auf die neuen Richtlinien abgestimmt sind und andererseits auch hier über die für die Planung notwendigen Praxiserfahrungen verfügen.

Der folgende Beitrag ist das erste Ergebnis aus diesem Projekt. Weitere Unterrichtsmodelle sind in Vorbereitung.

## 2. Problemzentrierung als Bindeglied zwischen Wissenschafts- und Handlungspropädeutik

Wenn man mit Abiturienten die zurückliegenden drei Jahre Pädagogikunterricht noch einmal kritisch betrachtet, stößt man immer wieder auf ähnliche Bewertungen: Pädagogikunterricht wird dann positiv bewertet,

- wenn die Handlungskompetenz der Schüler erhöht wurde (Experimente durchführen, beobachten und auswerten, Interviews durchführen, erfolgreich Gruppenarbeit erleben, die eigene Lerntechnik verbessern ...)
- wenn die Schüler Einblick in pädagogische Praxis erhielten (Gespräch mit VHS-Leiter, Hospitation im Kindergarten ...)
- wenn die Urteilskompetenz der Schüler erhöht wurde (Läßt sich Berufstätigkeit mit der Elternrolle verbinden? Welche Bildungspolitik betreiben die Parteien? ...).

Negativ bewerten die Schüler den Unterricht, wenn sie den Eindruck hatten, daß hier nur unverbundenes, abstraktes Prüfungswissen angehäuft wurde, welches dann in Klausuren abgerufen wurde.

Auch die neuen Richtlinien für das Fach EW betonen die Wichtigkeit des Handlungsbezuges im Unterricht. Handlungspropädeutik wird hier folgendermaßen

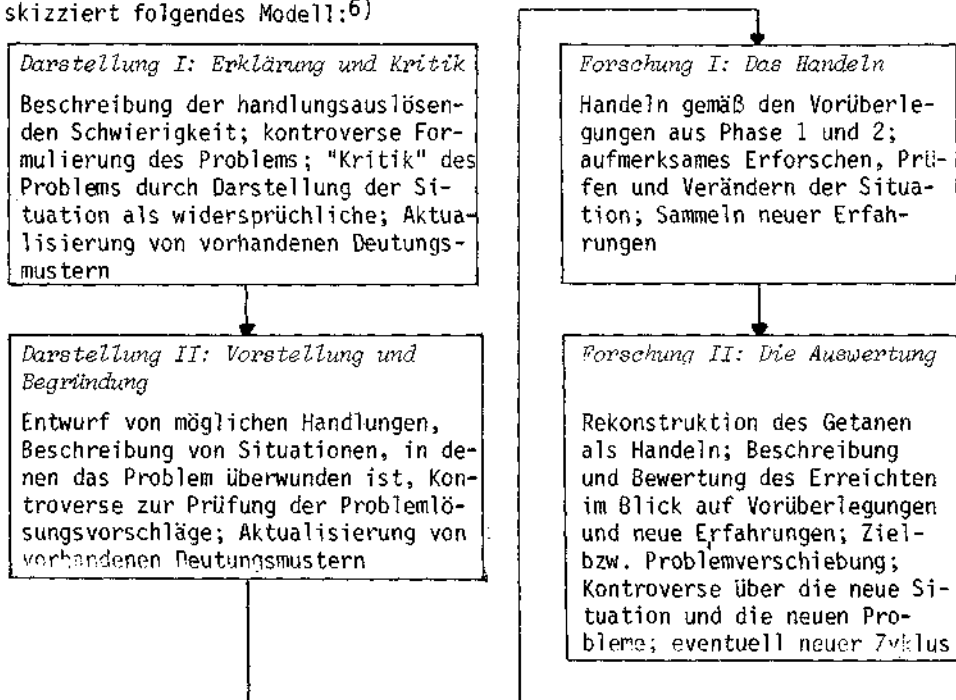
beschrieben: "Dem Schüler werden im Unterricht pädagogische Handlungsfelder aufgezeigt, Handlungsbedingungen erläutert, Kenntnisse pädagogischen Handelns bewußt gemacht. Auf diese Weise ist es möglich, Disposition und Bereitschaft zu verantwortlichem pädagogischen Handeln vorzubereiten und den Schüler zur Entscheidungsfähigkeit hinzuführen. So kann sich ein pädagogisches Engagement entwickeln."<sup>2)</sup>

Die wissenschaftspropädeutische Arbeit umfaßt die Einführung in vier Bereiche:

- Prinzipien und Formen selbständigen Arbeitens
- grundlegende wissenschaftliche Verfahrens- und Erkenntnisweisen
- spezielle wissenschaftliche Verfahren und Erkenntnisweisen der Erziehungswissenschaft
- Auseinandersetzung mit Inhalten der Erziehungswissenschaft.<sup>3)</sup>

Die Richtlinien wollen ihrem Anspruch nach das bisherige Übergewicht der Wissenschaftspropädeutik abbauen, geben allerdings zur konkreten Kursplanung in diesem Sinne kaum Hilfestellung. Bei der inhaltlichen Beschreibung der Lernbereiche wird im Gegenteil oft nahegelegt, in alten Gleisen fortzufahren: 3/4 theoretische Auseinandersetzung und 1/4 praxisorientiertes Anhängsel.

Es stellt sich daher die Frage, wie man beide Aspekte besser verbinden kann. Ein Blick in die neuere Didaktik der politischen Bildung kann hier Anregungen geben. Hans-Joachim Lißmann geht davon aus, "daß sich politische Bildung am wirkungsvollsten vollzieht, wenn sie als problembearbeitendes Handeln organisiert werden kann."<sup>4)</sup> Lißmann versucht, die Handlungsforschungstheorie von Wohlrapp<sup>5)</sup> für die politische Bildung nutzbar zu machen und skizziert folgendes Modell:<sup>6)</sup>



Der Autor konkretisiert diese Überlegungen an dem Beispiel der Arbeitsgruppe in einer Gesamtschule, die, ausgehend von der Rezeption der Fernsehserie Holocaust, eine Feldstudie in der Klinik von Hadamar erstellten, einen Film über ihre "Spurensicherung in Hadamar" produzierten und sich in Zukunft mit anderen Minderheiten in unserer Gesellschaft auseinandersetzen wollen, immer mit dem Erkenntnisinteresse der individuellen und gesellschaftlichen Veränderung.

Auch Gage<sup>7)</sup> sieht in der Problemorientierung einen motivierenden Zugang zu systematischer Wissensaneignung. Er nennt mehrere Merkmale eines politischen Problems:

- es ist dringlich, d.h. gefährdend für Individuen, Gruppen oder Gesellschaften;
- es ist ungewiß, d.h. eine Problemlösung steht noch aus;
- es ist praktisch, d.h. ein unerträglicher Zustand muß geändert werden;
- es ist konkret, d.h. es gibt Beteiligte bzw. Betroffene, die Interessen mitbringen, die bereits bei der Definition des Problems relevant sind.

Wenn man also Handeln als Reaktion auf die Existenz von Problemen begreift und Sozialforschung selber als Handlungsprozeß versteht<sup>8)</sup>, kann man die Inhalte des EWU um Probleme zentrieren und so ein Bindeglied zwischen Wissenschafts- und Handlungsorientierung schaffen. Zu den jeweiligen Lernbereichen müßten Problemstellungen gefunden werden, die pädagogisch dringlich, ungewiß, praktisch und konkret sind. Arbeitstechniken, methodische Zugriffe, theoretische Ansätze würden so gewählt, daß sie zu einer Problembearbeitung sowie -beurteilung und zu der Antizipation bzw. der realen Problemlösung führen.

Natürlich müssen die Grenzen der Handlungsmöglichkeiten in der Institution Schule gesehen werden, jedoch zeigt die Praxis von Unterrichtsprojekten und Projektwochen, daß die Möglichkeiten noch nicht intensiv genug ausgeschöpft werden.

### 3. Thematische Aspekte

Die Problematik Gewalt gegen Kinder entspricht den o.g. Kategorien, sie ist zudem, wenn man sie in den Zusammenhang der verschiedenen Formen der inter- und intragesellschaftlichen Gewalt stellt, eines der zentralen Probleme unserer Zeit. Ein wirkliches Problemverständnis kann nur entwickelt werden, wenn das Problem in seiner gesellschaftlichen Dimension gesehen wird und auch die eigene Person mit ihren Gewalterfahrungen und "Gewalttätigkeiten" mitreflektiert werden kann. Im folgenden sollen einige Aspekte der Dringlichkeit, Konkretheit, Praxis und Ungewißheit erörtert werden.

Die Dringlichkeit des Problems wird sehr unterschiedlich eingeschätzt. Einerseits wird es zynisch heruntergespielt: so kommt der Frankfurter Arzt Dr. T. Kullmer zu dem Schluß, daß kein Anlaß zur Dramatisierung besteht. "Kullmer rechnet vor, zu welcher Schlußfolgerung man bei 100.000 pro Jahr angenommenen Mißhandlungen unter den 12,4 Millionen Kindern gelangt: Neben jedem einzelnen Opfer ständen immerhin 124 nicht mißhandelte Kinder." (Ruhr-Nachrichten vom 23.9.81)

Andererseits sprechen Wissenschaftler wie Horst Petri von einem epidemiologischen Ausmaß familiärer Gewalt<sup>9)</sup> und Wolff<sup>10)</sup> kommt zu einer Schätzungs-Obergrenze von 1,6 Millionen mißhandelter Kinder pro Jahr in Westdeutschland.

Die Ursache solcher unterschiedlichen Einschätzungen und Bewertungen liegt

in der unterschiedlichen Definition des Problems. Standort und Erkenntnisinteresse des Betrachters lassen das Problem sehr unterschiedlich aussehen: Die Perspektiven eines Arztes, eines Juristen, eines Polizisten, des Leiters eines Jugendamtes, eines Sozialarbeiters, des Mitarbeiters eines Kinderschutzzentrums und des sog. Normalbürgers sind sehr unterschiedlich. Dementsprechend reicht die Palette der Definitionen von der juristischen Beschreibung des § 223b (StGB) 1: "Wer Personen unter achtzehn Jahren ..., die seiner Fürsorge oder Obhut unterstehen ... quält oder roh mißhandelt, oder wer durch Verletzung seiner Pflicht, für sie zu sorgen, sie an der Gesundheit schädigt, wird mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft." bis zur weitgefaßten Definition des Berliner Kinderschutzzentrums: "Kindesmißhandlung ist nicht allein die isolierte gewaltsame Beeinträchtigung eines Kindes. Die Mißhandlung von Kindern umfaßt vielmehr die Gesamtheit der Lebensbedingungen, der Handlungen und Unterlassungen, die dazu führen, daß das Recht der Kinder auf Leben, Erziehung und wirkliche Förderung beschnitten wird. Das Defizit zwischen diesen ihren Rechten und ihrer tatsächlichen Lebenssituation macht die Gesamtheit der Kindesmißhandlungen aus."<sup>11)</sup>, aus der dann allerdings ein Mißhandlungsbegriff im engeren Sinne abgeleitet wird: "Kindesmißhandlung ist eine nicht zufällige, bewußte oder unbewußte, gewaltsame, körperliche oder seelische Schädigung, die in Familien oder Institutionen (wie z.B. Kindergärten, Schulen, Heimen, Kliniken) geschieht und die zu Verletzungen, Entwicklungshemmungen oder sogar zum Tod führt und die das Wohl und die Rechte des Kindes beeinträchtigt oder bedroht."<sup>12)</sup>

Wer Kindesmißhandlung als epidemiologisches Problem begreift, für den ist die Mißhandlung ein Extrem auf einer stufenlosen Skala der Gewalt, die beim Klaps beginnt. Er will die körperliche Gewalt aus der Erziehung verbannen. Derjenige, der Gewalt gegen Kinder im gesellschaftlichen Zusammenhang sieht, will auch an der strukturellen Gewalt ansetzen und politische, ökonomische sowie gesellschaftliche Rahmenbedingungen ändern. "Kinderfeindlichkeit als strukturelle Gewalt ist nicht ein privates pädagogisches Phänomen und Problem, resultierend aus der bösen Absicht oder der Gleichgültigkeit oder Nachlässigkeit der Erzieher ... Kinderfeindlichkeit resultiert vielmehr zuallererst aus der Organisation unserer Gesellschaft: der Organisation des Straßenverkehrs, des Wohnungsbaus, der (industriellen) Arbeitsprozesse, des bürokratischen Verwaltungshandelns usw."<sup>13)</sup>

Der Deutsche Kinderschutzbund folgt diesem erweiterten Begriff von Gewalt, indem er empfiehlt, die Bezeichnung "Gewalt gegen Kinder" statt Kindesmißhandlung zu benutzen, um der Öffentlichkeit deutlich zu machen, daß die Beschränkung auf Fälle extremer physischer Gewalt einerseits von strukturellen und psychischen Formen der Gewalt ablenkt und andererseits die "Täter" stigmatisiert statt sie auch als "Opfer" wahrzunehmen.

Das Bewußtsein der Öffentlichkeit ist weitgehend durch Doppelmoral geprägt: Auf der einen Seite immer noch eine hohe Akzeptanz der Prügelstrafe; auf der anderen Seite Abscheu und Forderung nach drastischen Strafen, wenn es um Fälle von Kindesmißhandlung geht. Letzteres wird durch sensationelle Presseberichterstattung unterstützt.

Wer sind nun die von Gewalt Betroffenen? Da hier in Anlehnung an Galtung ein weiter Gewaltbegriff der Arbeit zugrunde gelegt wird, muß zunächst einmal jeder als betroffen gelten. Der Lehrer, der im Rahmen des besonderen Gewaltverhältnisses Schule Gewalt ausübt, selbst in seiner Sozialisation Gewalt (im weiten Sinne) erfahren hat und in einer von Gewalt geprägten Zeit

lebt. Der Schüler, der in unterschiedlichen Sozialisationsfeldern Gewalt erfährt und selbst in seinen sozialen Beziehungen gewalttätig ist. Der Personenkreis, der im engeren Sinne von Gewalt/Kindesmißhandlung als "Opfer" betroffen ist, wird von Kranz folgendermaßen beschrieben: "Es sind typischerweise uneheliche, voreheliche, ungewollte Kinder im Vorschulalter. Sie stammen entweder aus großen Familien oder haben überhaupt keine Geschwister. Geistig behinderte, bzw. psycho-pathologisch auffällige, und körperlich behinderte Kinder sind überrepräsentiert. Mißhandlungen sind bei Jungen etwas häufiger als bei Mädchen. Bei großen Familien sind das erst- und das letztgeborene Kind am meisten gefährdet."<sup>14)</sup>

Die Beschreibung des "Täterkreises" ist nur im Zusammenhang mit der Erklärung der Ursachen möglich und fällt je nach Sichtweise (psychologisch individualisierend oder sozialwissenschaftlich) unterschiedlich aus.

Traditionelle kriminologische und psychiatrische Erklärungsmodelle sehen den Täter als abnorme Persönlichkeit, als sadistischen Triebtäter oder als asozialen Psychopathen.

Die Psychoanalyse bietet mehrere Erklärungsansätze. Freud beschrieb in seiner Arbeit "Ein Kind wird geschlagen"<sup>15)</sup> als wesentliche Ursache masochistische Wünsche des Kindes, welches die Strafe durch den Vater provoziert. In der Folgezeit wurde diese Sichtweise jedoch angezweifelt. Die masochistische Phantasie wird heute eher als Verarbeitung von traumatischen Schlag-erlebnissen gedeutet<sup>16)</sup>. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit liefert die Psychoanalyse durch die Analyse der Herausbildung von Verwahrlosungs- und Neurosenstrukturen. Hier ist es die frühkindliche Sozialisation, die die Charakterstruktur des "Täters" prägt und die unter Zusammenwirkung mit auslösenden Konfliktsituationen kriminelle Verwahrlosungserscheinungen hervorbringt.

"Kindesmißhandler waren selbst einmal mißhandelte Kinder"<sup>17)</sup>. Diese Prämisse macht Klaus Ammon in seinem Ansatz der Dynamischen Psychiatrie. Ammon hat den psychoanalytischen Ansatz weiterentwickelt und mit gruppenspezifischen und psychiatrischen Erkenntnissen kombiniert. Für ihn ist Kindesmißhandlung ein psychotischer Ausnahmezustand, der charakteristisch ist für das Krankheitsbild der Borderline-Persönlichkeit: Einem äußerlich angepaßten Menschen, der gefühllos und voll destruktiver Aggressivität ist. Die Ursachen dieses Krankheitsbildes liegen in frühkindlichen Gewalt- und Verlassenheitserfahrungen. Allen diesen Ansätzen ist gemeinsam, daß sie den ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen wenig Bedeutung beimessen und hierin höchstens zufällige Verstärker sehen. Dementsprechend wird Mißhandlung als ein schichtunabhängiges Krankheitsbild gesehen.

Demgegenüber sehen Sozialwissenschaftler Mißhandlung eher als Produkt sozialer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten sowie gesellschaftlichen Strukturen. Pelton bezeichnet den Eindruck der Schichtunabhängigkeit von Mißhandlung als einen Mythos, der von realen Problemen materiellen Elends ablenken soll und der von psychodynamisch orientierten Sozialarbeitspezialisten aus eigennützigen Motiven hochgehalten wird.<sup>18)</sup> Er hält es durch empirische Belege für erwiesen, daß die "unteren Sozialschichten ... bei allen behördenbekanntgewordenen Fällen von Kindesmißhandlungen und -vernachlässigungen überrepräsentiert und das in so starkem Ausmaß, daß man wirklich mit gutem Grunde sagen kann, die Lebensumstände der großen Mehrzahl der Familien liegen an der Grenze zu bitterster Armut oder schon darunter."<sup>19)</sup> Er entkräftet auch Einwände der Vertreter des Labeling Approach, die die selektive Aufmerksamkeit der Behörden für dieses Ergebnis verantwortlich machen.

Eher ist Mißhandlung ein klassenloses Phänomen, wenn man den Begriff in seiner ganzen Breite nimmt und die psychischen und strukturellen Formen der Gewalt hinzunimmt. Nur in der Kombination von psychologischen und sozialwissenschaftlichen Ansätzen läßt sich das Auftreten von Gewalt gegen Kinder hinreichend erklären. Richard J. Gelles legt ein solches sozialpsychologisches Modell vor: 20)

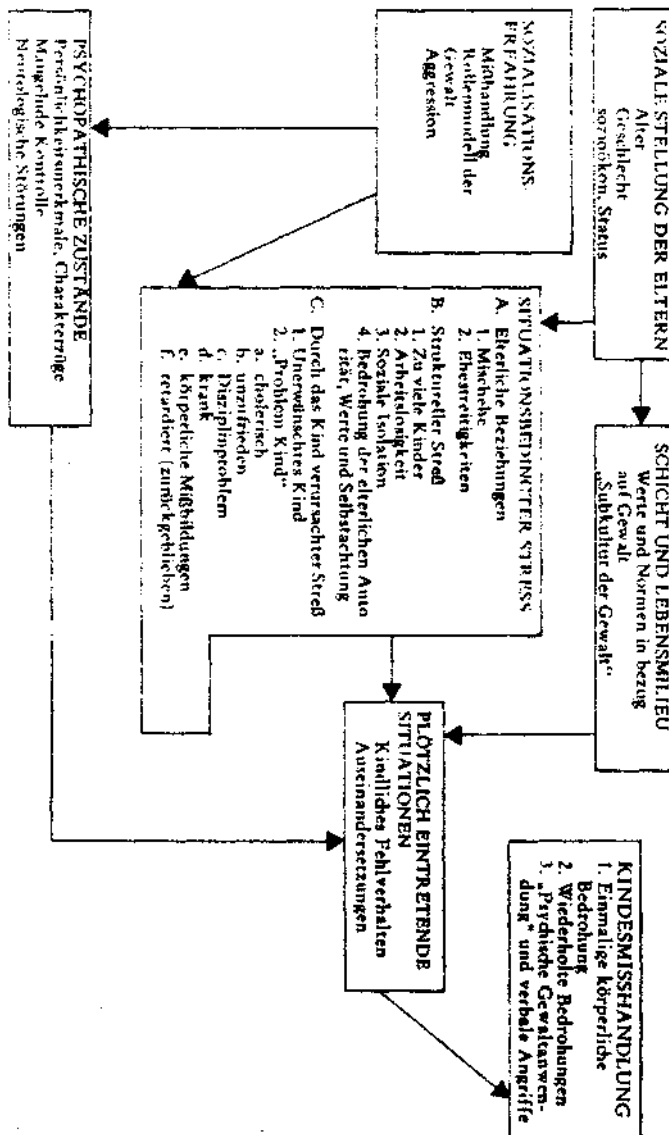


Schaubild 2  
Ein sozialpsychologisches Modell der Ursachen von Kindesmißhandlung

Ähnlich der unterschiedlichen Definitionsweise gibt es auch sehr unterschiedliche Konzepte des gesellschaftlichen Reagierens. Die Institutionen Polizei und Justiz konzentrieren sich auf Tataufklärung, Täterfeststellung und Tatbeurteilung und folgen hier eng definierten Handlungsleitlinien. Ihr Verhalten ist eindeutig als sanktionsorientiert zu kennzeichnen. Jugendämter sind einerseits an diese Handlungsabläufe durch ihren gesetzlichen Auftrag gebunden, haben andererseits aber einen Spielraum, den sie für helfende, nicht sanktionierende Arbeit nutzen könnten. Eine Umfrage von M. S. Honig<sup>21)</sup> kommt zu folgenden Ergebnissen: Es gibt fast keine speziellen Hilfsangebote, die Allgemeinen Sozialdienste sind personell und organisatorisch zumeist überfordert. Als wesentliches Hindernis für helfende, pädagogische Praxis erweist sich "die Verquickung von staatlichem Wächteramt und pädagogischem Auftrag ..." (22), da der Sozialarbeiter im Bewußtsein der Betroffenen und - dies geht aus Dienstanweisungen hervor - auch im Bewußtsein von Amtsleitern oft einen verlängerten Arm von Polizei und Justiz darstellt. Allerdings deutet sich auch im Bereich der Jugendämter ein Bewußtseinswandel an, indem in manchen Städten Anregungen aus der Kinderschutzbewegung aufgegriffen werden und eine Zusammenarbeit erfolgt. Die traditionellen gesellschaftlichen Interventionsmaßnahmen sind also überwiegend durch Zwang, Kontrolle und Bestrafung gekennzeichnet und weniger von dem Bemühen, Hilfe zur Selbsthilfe zu vermitteln. Demgegenüber kann man Modelle alternativer Kinderschutzzentren folgendermaßen beschreiben: Diese Zentren bieten ein bevölkerungsnahes, leicht und ständig erreichbares, unmittelbar realisierbares, unbürokratisches und flexibles Hilfsangebot, welches stützend und nicht kontrollierend bzw. entmündigend ist sowie auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und der aktiven Beteiligung von Familien beruht.<sup>23)</sup> Abgesehen von dieser konkret helfenden, sozialpädagogischen Arbeit muß offensive Kinderschutzarbeit an den Ursachen der Gewalt gegen Kinder ansetzen und mithelfen, gesellschaftliche Lebensbedingungen zu verändern, die Gewalt erzeugen. Hier ist ebenso ein Abbau sozialer Ungleichheit notwendig wie ein Wandel des Bewußtseins in bezug auf die gesellschaftliche Stellung der Kinder. Insofern ist eine Lösung dieser komplexen Problematik noch völlig in den Ansätzen begriffen und damit ungewiß.

#### 4. Didaktische Aspekte

Das hier vorgestellte Unterrichtsmodell ist konzipiert für das Kurshalbjahr 12/2, welches nach den Richtlinien als Thema "Entwicklung und Sozialisation: Gefährdungen, Störungen, Chancen, Hilfen" hat. Die Richtlinien schreiben hier drei verbindliche thematische Schwerpunkte vor:

- Erscheinungsformen gestörter Entwicklung und Sozialisation
- beeinträchtigende Faktoren von Entwicklung und Sozialisation und Versuche ihrer wissenschaftlichen Erfassung
- Möglichkeiten pädagogischer Hilfen und Maßnahmen.<sup>24)</sup>

Der Lehrer soll bei der Planung einer Sequenz folgende didaktische Aspekte berücksichtigen:

- es soll ein Zusammenhang zum vorangegangenen Kurshalbjahr "Anthropologische, psychologische und gesellschaftswissenschaftliche Aspekte von Entwicklung und Sozialisation" geschaffen werden;
- die Problematik der Abgrenzung von normaler und devianter Entwicklung soll dem Schüler bewußt werden;



- das Verhältnis von Sozialpädagogik und Gesellschaft soll im Sinne Moltenhauers dialektisch betrachtet werden;
- dementsprechend darf der Unterricht nicht bei dem Aufweisen und der Analyse von Defiziten stehenbleiben, sondern soll dem Schüler pädagogische Handlungsmöglichkeiten aufzeigen;
- ausgehend von der Phänomenanalyse soll der Lehrer eine sinnvolle Sequenz zusammenstellen, die eine enge Verzahnung und logische Stringenz der drei verbindlichen thematischen Schwerpunkte sicherstellt.

In dieser Sequenz wurden entsprechend der Problemorientierung den drei Schwerpunkten folgende Unterthemen und Gegenstände zugeordnet:

<u>Themen</u>	<u>Unterthemen</u>	<u>Gegenstände</u>
1	Gewalt gegen Kinder	Gewalt als Problem im eigenen Erfahrungshorizont Erscheinungsformen der Gewalt gegen Kinder Dimensionen des Gewaltbegriffs
2	Ursachen und Folgen der Gewalt gegen Kinder	Psychologische Erklärungsansätze Sozialwissenschaftliche Ansätze Multifaktorales Modell
3	Sozialpädagogische Institutionen, Maßnahmen und Methoden	Jugendamt Polizei und Justiz Kinderschutzarbeit

Zu Beginn der Sequenz soll versucht werden, das eigene Verhältnis der Schüler zur Gewalt, ihre Erfahrungen in Elternhaus, peer-group, Schule usw. zu thematisieren. Nur wenn es gelingt, daß das Problem der Gewalt als jeden betreffendes, individuelles und gesellschaftliches Problem gesehen wird, kann das Thema Gewalt gegen Kinder angemessen behandelt werden. So wird es auch möglich, die fließenden Übergänge von "normalem"-legitimem und deviantem-illegitimem Gewaltgebrauch zu erfassen und es wird verhindert, daß Gewalt gegen Kinder als etwas Extremes, Exotisches, von der eigenen Person weit Entferntes begriffen wird.

Der Zusammenhang zum Kurshalbjahr 12/1 ist dadurch gegeben, daß einerseits die Folgen von Kindesmißhandlung auf dem Hintergrund einer "normalen" Entwicklung und Sozialisation deutlicher sichtbar werden und andererseits auch hier psychologische und sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze herangezogen werden.

Durch die handlungsorientierte Analyse der unzureichenden gesellschaftlichen Interventionspraxis sowie der Möglichkeiten von Kinderschutzarbeit wird dem Schüler einerseits die dialektische Rolle der Sozialpädagogik in der Gesellschaft deutlich und andererseits werden ihm individuelle Handlungsmöglichkeiten eröffnet.

Dementsprechend können folgende Zielorientierungen gewonnen werden. Der Schüler soll angeregt werden,

- das individuelle Verhältnis zur psychischen, physischen und strukturellen Gewalt im pädagogischen Bezug zu reflektieren und einen begründeten Standpunkt vor allem auch für die eigene, gegenwärtige und zukünftige Erziehungspraxis zu gewinnen;
- Formen von Gewalt gegen Kinder in quantitativer und qualitativer Hinsicht, im Hinblick auf die Folgen für die kindliche Entwicklung kennenzulernen und daraus eine Motivation zum verändernden Handeln zu gewinnen;
- das komplexe Ursachegefüge zu analysieren und hieraus Schlußfolgerungen für das Ansetzen an Ursachen zu entwickeln;
- das institutionelle Handeln kritisch zu durchleuchten und
- daraus Konsequenzen für die individuell-helfende und gesellschaftsverändernde Praxis zu ziehen.

## 5. Methodische Aspekte

Entsprechend der didaktischen Konzeption sollen hier handlungsorientierte Unterrichtsmethoden vorgestellt werden, die zunächst einen individuellen Zugang zum Problem ermöglichen (Methoden des Einstiegs), dann die gesellschaftliche Bearbeitung des Problems aufdecken (Methoden der Erkundung) und schließlich eine Stellungnahme zur Problembewertung und Problemlösung beinhalten (Methoden der Produktion).

Methoden des Fachs und Methoden des Schülers<sup>25</sup>), die im integrierten Analyseteil angesiedelt sind, sollen hier nicht thematisiert werden, da der Lehrer sich hier auf dem sicheren Boden des wissenschaftspropädeutischen Arbeitens bewegt.

### 5.1 Methoden des Einstiegs

Diese Methoden sollen ermöglichen, daß die Schüler ihre eigenen Erfahrungen mit der Gewalt als Ausübende und Erleidende reflektieren, artikulieren und ihnen die Dimensionen des Gewaltbegriffs deutlich werden. Hier haben sich folgende Methoden bewährt:

#### Schriftliches Bewertungs-Brainstorming<sup>26</sup>

Die Schüler erhalten mehrere postkarten-große Zettel und notieren hier spontan Fragen, Stichpunkte, Thesen, Ideen zu der Frage: "Woran denkst Du, wenn Du den Begriff Gewalt hörst?". Für jeden Beitrag wird ein neuer Zettel benutzt, der dann mit Tesakrepp an der Wand befestigt wird. Die Schüler lesen jeweils die Notizen der Mitschüler und werden so zu weiteren Ideen angeregt. Nach ca. 15 Minuten werden die Zettel nach Aspekten sortiert und doppelte Beiträge aussortiert. Nun erhalten die Teilnehmer 5 Klebepunkte (z.B. Avery Markierungspunkte) und sollen die Notizen nach Wichtigkeit bewerten ("Welche Gedanken hältst Du für besonders wichtig?"). Dieses Verfahren hat sich als sehr motivierend und ertragreich erwiesen, da sowohl persönliche Erfahrungen als auch unterschiedliche Gewaltbegriffe zugänglich gemacht wurden, an die im weiteren Verlauf angeknüpft werden konnte.

#### Foto Meditation

Die Fotografie als ein offenes, vieldeutiges Medium eignet sich besonders gut als Gesprächsanlaß, um Erfahrungen, Meinungen, Werte zutage zu fördern. Für diesen Zusammenhang wählte ich 7 Photographien bzw. Plakate und Grafiken aus den Bildmappen "Exemplarische Bilder 2"<sup>27</sup>) und "Fotosprache 2"<sup>28</sup>) aus. Die Bilder zeigen Gewalt in ihren verschiedenen Dimensionen (vormilitärische Ausbildung von Kindern in China, Kind im Rinnstein, verhungertes

Kind, Plakat: Kein Platz für Kinder, Bürger verteidigen die letzten Bäume, Cowboy-Spiele). Diese Bilder wurden an der Wand befestigt, der Kurs setzte sich im Halbkreis davor und betrachtete die Bilder in Ruhe. Als Impulse dienten folgende Fragen: "Welches Foto hinterläßt bei Dir den stärksten Eindruck? Versuche diesen Eindruck zu beschreiben. Was sagen Dir diese Bilder zum Thema Gewalt?" Im Rundgespräch äußerten sich alle Schüler zu diesen Fragen und auch hier war sowohl ein affektiver als auch ein analytischer Zugriff möglich. Wolfgang Dietrich beschreibt folgende Qualifikationen, die mit der Arbeit an Bildern zu gewinnen sind: "Fähig sein, inne zu halten, zu verweilen, einen Bildeindruck aufzunehmen ... Fähig sein, genau hinzusehen, scharf zu beobachten, zu entdecken ... Fähig sein, sich für Einfälle offen zu halten, Annahmen zu äußern, Ideen zu gewinnen ... Fähig sein, über den eigenen Standpunkt hinauszugehen, sich am Dargestellten zu orientieren, vom Andern her zu denken ... Fähig sein, Analogien (Entsprechungen) und Kontraste (Entgegensetzungen) zu finden, Zusammenhänge zu erschließen, Zuordnungen vorzunehmen ... Fähig sein, gemeinsam zu sichten, Eindrücke auszutauschen, vermittelte Eindrücke positiv zu verarbeiten ... Fähig sein, Vorgegebenes anders - in Alternativen - zu sehen, es in ein Drama zu verwandeln, Handlungsimpulse wahrzunehmen."29)

#### Fragebögen zur Selbstreflexion

Viele didaktischen Veröffentlichungen zu dieser Thematik arbeiten mit Fragebögen, die Situationen vorgeben und in die entweder die eigene Reaktionsweise notiert oder aus vorgegebenen Reaktionsweisen gewählt werden soll. Zum Beispiel: "Wie würden Sie sich verhalten, wenn Ihr dreijähriger Sohn am Tischtuch zieht und eine Blumenvase auf den Boden wirft?" Bei der individuellen Bearbeitung dieser Fragen ergeben sich Probleme der Einfühlung in die Situation und der ehrlichen Antwortbereitschaft. Wenn diese Situationen auf die Zielgruppe zugeschnitten sind und sie als Gesprächsanlaß in der Gruppe dienen, können diese Probleme aufgefangen werden. Anstatt hier einen Fragenkatalog zu benutzen, könnte man Situationsbeschreibungen auf Kärtchen notieren (z.B.: Wie würdest Du Dich verhalten, wenn ... Deine Eltern Dir einen Fetenbesuch verbieten ... Du auf der Straße angerempelt wirst ... Dein Lehrer Dich vor dem Kurs blamiert ... Du bei Diskussionen nie zu Wort kommst ...) und diese in Kleingruppen diskutieren lassen: Jeder Teilnehmer nimmt ein Kärtchen, liest die Situation vor und nimmt Stellung - dies kann dann in der Gruppe diskutiert werden. Anschließend berichten die Gruppen im Plenum.

#### Collage

Die Frage "Von welchen Formen der Gewalt bin ich betroffen?" oder "... sind Kinder betroffen?" kann auch in Form einer Collage bearbeitet werden. Das Material hierzu kann aus Illustrierten, Plakaten, Programmzeitschriften, Spielzeugkatalogen u.a. gewonnen werden. Wolfgang Kunde<sup>30)</sup> nennt u.a. zwei Prinzipien des Herstellens von Collagen: die triebgesteuert-spontane und die intentional-diskursive Vorgehensweise. Bei der ersteren steht die Subjektivität der Schüler im Vordergrund "... Fühlen, Assoziieren bestimmt also den Umgang mit den Bildern ..."31), bei der zweiten steht die inhaltliche Aussage im Vordergrund. Hierbei können symbolische Aussagen oder agitatorische Appelle entstehen. Anzustreben wäre eine Kombination beider Zugriffe.

Alle diese methodischen Einstiegsvorschläge müssen im weiteren Verlauf ergänzt werden durch Texte zum Gewaltbegriff, zur Gewalt im eigenen Erfahrungsbereich z.B. Schule, zur Situation der Kinder in der Gesellschaft und

zum Begriff der Kindesmißhandlung. Die Einengung der Gewaltproblematik auf den Aspekt "Kindesmißhandlung" kann sehr gut durch einen Fernsehfilm zu diesem Thema erfolgen (s. Medien). Hieran anschließend kann in einer Planungsphase die Problemdefinition, die Auswahl der Methoden der Erkundung und Produktion erfolgen.

## 5.2 Methoden der Erkundung

Die Methoden der Erkundung und die der Produktion stehen in engem Zusammenhang, daher muß in der Planungsphase bereits über die angestrebte Produktion entschieden werden. In der Erkundungsphase werden die für die Produktion notwendigen Informationen beschafft. Hier müssen dann auch lehrgangsartige Analyseteile eingeschoben werden, in denen Theorieansätze zu Ursachen und Folgen, die gesellschaftliche Reaktions- und Interventionspraxis als Hintergrundinformationen thematisiert werden. Da es von Ort zu Ort unterschiedlich ist, wie erfolgreich die Erkundungsphase verläuft und es auch notwendig ist, daß die jeweils konkreten Informationen in einen allgemeinen Rahmen gestellt werden, sind hier einige Ergänzungsmaterialien vorgesehen (s. Materialverzeichnis).

Erkundende Verfahren ermöglichen "ein Gestalten und Nutzen von erfahrungsbezogenen Lernwegen, die auch die vorherrschende Trennung zwischen Schule und gesellschaftlich-politischem Umfeld zumindest tendenziell aufzuheben in der Lage sind."<sup>32)</sup> Hiermit sind alle Verfahren der empirischen Sozialforschung gemeint, die vor Ort einsetzbar sind:

### - Befragung

Zunächst müßte geklärt werden: Wer soll wie und mit welcher Absicht gefragt werden? Folgende Befragungsmethoden stehen zur Auswahl: - mündlich/schriftlich, - frei/standardisiert bzw. mit Leitfaden, - mit offenen oder geschlossenen Fragen, mit Einsatz unterschiedlicher Medien. Als Zielgruppen kämen in Frage: Passanten in Fußgängerzonen, Schüler, Experten ... Unterschiedliche Zielsetzungen könnten sein: Einstellungen und Erfahrungen zur Gewalt allgemein und zur Gewalt in der Erziehung zu ermitteln; ein Meinungsbild herstellen, wie Ursachen von und Reaktionsweisen auf Gewalt gegen Kinder eingeschätzt werden u.ä. Diese Befragungen müssen gründlich vorbereitet werden und arbeitsteilig durchgeführt werden. Beispiele und Vergleichsuntersuchungen finden sich bei Petri.<sup>33)</sup>

### - Expertenbefragung

Demgegenüber ist die Expertenbefragung ein kollektiver Prozeß. Ein in die Schule eingeladenen Experte (des Jugendamtes, der Polizei, des DKSB, ein Jurist, Arzt, Politiker, Familientherapeut) wird von der Lerngruppe befragt. Thematisch bietet sich hier die gesellschaftliche Reaktions- und Interventionspraxis an. Ziel der Befragung, Art und Inhalt der Fragen sowie der Ablauf sollten vorher genau abgeklärt sein.

### - Institutionserkundung

Da Experten nicht immer Zeit und Interesse haben, in die Schule zu kommen, bietet sich als Alternative die Besichtigung von Institutionen und eine damit verbundene Befragung an. Dies kann als Kursexkursion mit dem gesamten Kurs oder in Kleingruppen erfolgen. Es bieten sich besonders an: Jugendamt, Polizei, Kinderschutzzentrum ... Daß eine solche Institutionserkundung und Befragung sehr ertragreich sein kann, zeigt die Erfahrung des Projekts Kindesmißhandlung am Bielefelder Oberstufenkolleg<sup>34)</sup>, wo unterschiedliche Methoden der Erkundung und Produktion eingesetzt wurden.

#### - Medienanalyse

Wenn Schüler eine Collage zum Thema Gewalt gegen Kinder anfertigen, wird sicherlich das überwiegende Material aus Presseberichten stammen. Diese Presseberichte sind daraufhin zu untersuchen, wer, was, wem, mit welcher (vermuteten) Wirkung sagt. Es ist herauszuarbeiten, wie die "Tat" geschildert wird, wo die Ursachen gesehen werden, wie die "Täter" und "Opfer" beschrieben werden und welche Konsequenzen gefordert werden.<sup>35)</sup> Dies gilt ebenso für Filme, Radio- und Fernsehbeiträge. Bei der Materialbeschaffung leisten die Archive größerer Tageszeitungen (z.B. WAZ Essen) hier gute Hilfe. Aufwendiger ist es kleinere Lokalredaktionen anzusprechen, da diese über kein systematisches Archiv verfügen. Trotzdem liegen auch hier gute Ansatzpunkte, um die Situation vor Ort zu erfassen.

Allen hier beschriebenen Verfahren ist gemeinsam, daß sie den Schüler zu aktivem Untersuchungshandeln im Sinne einer Sozialstudie führen.

#### 5.3 Methoden der Produktion

Die durch Erkundung und Analyse gewonnenen Erkenntnisse und Beurteilungen sollen nun in ein Produkt umgesetzt werden, das der Schulöffentlichkeit oder der allgemeinen Öffentlichkeit präsentiert wird, um hier ein Stück Aufklärung und Problemlösung zu bewirken. Darüber hinaus ist die Erstellung eines solchen Produktes die beste "Lernzielkontrolle" und die wirksamste Motivation.

Folgende Methoden bieten sich an:

##### - Planspiel

In Plan- bzw. Simulationsspielen werden Problemsituationen und Problemlösungsprozesse modellhaft nachgespielt. Spielgruppen übernehmen die Rollen von gesellschaftlichen Gruppen, müssen deren Handlungsbedingungen genau berücksichtigen und im "Zeitraffer", in einzelnen Spielzügen die reale Interaktion nachempfinden. Die Spielzüge werden schriftlich festgehalten und von der Spielleitung koordiniert. "Die Lernchancen des Simulationsspiels werden durch seine didaktisch-methodische Grundstruktur bereits umrissen: Lebens- und Realitätsbezug, Problem- und Konfliktorientierung, Offenheit und Handlungsbeziehung, Produktivität und Kreativität, Kooperation und Kommunikation sind wichtige didaktisch-methodische Markierungspunkte ..."<sup>36)</sup> Den Spielern wird eine allgemeine Ausgangslage vorgegeben, den einzelnen Gruppen spezielle Hinweise zur Ausgestaltung ihrer Rolle. Zum Thema Gewalt gegen Kinder existiert ein Planspielbericht, der allerdings nicht aus dem schulischen Raum stammt, sondern von einer Fortbildungsveranstaltung der Aktion Jugendschutz<sup>37)</sup>. Die allgemeine Ausgangslage war, daß ein Krankenhausangestellter dem Jugendamt einen Verdacht auf Kindesmißhandlung meldet. Fünf Gruppen agierten in diesem Planspiel: Jugendamtsleitung, Sozialpädagogen im Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle, Vormundschaftsgericht und Presse. Weitere Gruppen einzurichten wäre sicherlich empfehlenswert: Familie, Polizei und Kinderschutzbund. Das Hauptproblem bei jedem Planspiel besteht in der realistischen Ausgestaltung der Rollen und Interaktionsprozesse. Die Schüler müssen sich also in der Erkundungs- und Analysephase die notwendigen Informationen über Handlungsbedingungen und Handlungsabläufe beschaffen, um dies leisten zu können. Da das Planspiel sich innerhalb des Kurses vollzieht und sich über mehrere Stunden bzw. ein Wochenende erstreckt, ist dies eine Produktionsweise, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist, denkbar wäre allenfalls eine Videoaufzeichnung, die dann z.B. den in der Realität agierenden Personen vorgeführt werden könnte.

#### - Szenische Darstellung

Eine auf Öffentlichkeit gerichtete spielerische Produktion ist die Erstellung einer szenischen Darstellung. Im Projektunterricht des Oberstufen-Kollegs<sup>38)</sup> wurde ein solches Theaterstück geschrieben und in einer Straßenaktion aufgeführt. "Als Ziel des Theaterstücks wurde bestimmt: Die Öffentlichkeit, d.h. die uns zufällig begegnenden Menschen in der Innenstadt, über den tatsächlichen Gebrauch von Gewalt als Mittel der Erziehung zu informieren und dadurch zum Nachdenken anzuregen."<sup>39)</sup> Diese Methode steht und fällt natürlich mit den Fähigkeiten und Bereitschaften der Kursmitglieder Theaterszenen zu konzipieren und aufzuführen. Weitere Anregungen können gewonnen werden bei:

- o Aktion Jugendschutz (s. Anm. 37) dort wird das Drehbuch des Theater K-München "Tote Kinder schreien nicht" wiedergegeben und
- o Arbeitsgruppe Kinderschutz (s. Anm. 10) dort ist ein Interview mit einer Mutter, die ihr Kind mißhandelte, abgedruckt. Das Theater "Menschenskind" Oberhausen hat dies als Grundlage des Theaterstücks "Schlag auf Schlag" genutzt.

#### - Öffentliche Aktion, öffentliche Veranstaltung

Weitere Möglichkeiten an die Öffentlichkeit oder Schulöffentlichkeit zu treten, bestehen mit Infoständen, Flugblattaktionen, Wandzeitungen etc. sowie öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Podiumsdiskussionen. Bei allen Formen des Herantretens an die Öffentlichkeit muß geklärt werden: Zielsetzung/Adressaten/Was kann und soll vermittelt werden?/ Welche Erfahrungen und Erwartungen haben die Adressaten?/Was ist die beste Vermittlungsform?/Welche Rolle übernehmen Schüler und Lehrer?/ Was muß organisiert werden (Genehmigung, Räume; Material ...)? Wichtig ist hier ebenfalls die Zusammenarbeit mit am Ort tätigen Initiativen wie DKSB und der Presse.

#### - Video

Sehr gute Möglichkeiten an die Öffentlichkeit zu treten bietet das Medium Video. Die Technik ist inzwischen so weit ausgereift, daß tragbare Anlagen ohne große Vorkenntnisse von Schülern mit gutem Erfolg eingesetzt werden können. Die Entscheidung für die Produktion eines Video-Films muß zu Beginn des Projektes fallen, da dann auch in der Einstiegs- und Erkundungsphase Aufnahmen gemacht werden können und in der Produktionsphase die Hauptarbeit in der Montage besteht.<sup>40)</sup>

#### - Tonbildreihe

Die Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik (Ismaningerstr. 61, 8000 München 80) hat einen Diabaukasten zum Thema Gewalt in der Erziehung zusammengestellt, der dort entliehen werden kann. Aus den Bereichen: Gewalt in der Familie, Kinderfeindliche Umwelt, Gewalt in der Schule, Massenmedien, Kriegsspielzeug, Comics, historische Bilder, Militär, Gegenbewegung wurden Dias zusammengestellt, die sich unterschiedlich für einen Lernprozeß nutzen lassen: Die Bilder können zur Illustration eines Vortrags benutzt werden; eine Tonbildschau kann daraus hergestellt werden, d.h. die Gruppe trifft eine Bild-Auswahl und erstellt den Ton-Teil; die Bilder können als Anregung für die eigene Bildproduktion dienen.

#### Bemerkungen zur Realisierbarkeit

Insbesondere die produktionsorientierten Methoden erfordern viel Zeit und sprengen oft die Möglichkeiten des Zeittaktes der Schule. Grundsätzlich sind aufwendige Verfahren, wie die Arbeit mit Medien, wahr-

scheinlich nur in einem 6stündigen Leistungskurs zu realisieren. Maßgeblich ist auch die Motivation von Schülern und Lehrern über das normale Soll hinaus zu arbeiten. Auf der anderen Seite wecken solche handlungsorientierten Methoden in besonderem Maße die Motivation. Der zeitliche Rahmen der Schule kann vielleicht auch dadurch flexibler gestaltet werden, daß man in Absprache mit der Schulleitung Randstunden ausfallen läßt und diese Stunden dann für Nachmittags- oder Wochenendsitzungen nutzt.

## 6. Medien

### 6.1 TV-Sendereihe Gewalt gegen Kinder

Das ZDF produzierte in Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzzentrum Berlin drei Beiträge, die für den Einsatz innerhalb des Unterrichtsmodells geradezu ideal sind. Die Sendungen wurden am 19.9.82 "Kindesmißhandlung", 26.9.82 "Kinderschutz" und 3.10.82 "Kinderschutzzentrum Berlin" ausgestrahlt und sind über die Videothek unseres Verbandes zu entleihen.

Die Sendungen enthalten zunächst einen Spielteil, in dem ein aus den Akten des Kinderschutzzentrums zusammengestellter Fall dargestellt wird; anschließend folgt eine Diskussion, geleitet von Horst-Eberhard Richter mit Mitarbeitern des Kinderschutzzentrums und Berliner Bürgern.

In der ersten Sendung wird ausführlich der familiäre Hintergrund des Falles dokumentiert. Die unterschiedlichen Zwänge und Belastungen sowie deren Eskalation, denen die Familienmitglieder ausgesetzt sind, werden deutlich. Die Mißhandlung wird als Kurzschlußreaktion nachvollziehbar und Ursachen und Auslöser lokalisierbar. In der zweiten Sendung werden die unterschiedlichen gesellschaftlichen Institutionen in ihrem sanktionsorientierten - nicht helfenden - Reaktionsweisen dargestellt: Familienfürsorge, Polizei, Krankenhaus.

In der abschließenden Sendung werden Konzeption, Arbeitsweise und Probleme des Kinderschutzzentrums gezeigt, leider nicht an dem Fall der ersten beiden Sendungen orientiert.

Im Unterricht empfiehlt es sich, zunächst nur den Spielteil zu zeigen, diesen dann im Unterrichtsgespräch auszuwerten und erst anschließend die Fernsehdiskussion anzusehen.

### 6.2 Filme

Hier eine Auswahl von Filmen der Landeszentrale für politische Bildung zu den Themen Gewalt, Gewalt gegen Kinder, Kindesmißhandlung:

- Gewalt allgemein:

Nr. 327003 Abraham - ein Versuch, Deutschland 1970, 16mm, 48 min. (Experiment zu Gehorsam, Autorität, Gewaltbereitschaft)

Nr. 327009 Aggression, Ungarn 1972, Dokumentarfilm, 16mm, 42 min. (Einzelbeispiele über Zustandekommen kindlicher Aggression)

Nr. 327116 Das Spiel, Jugoslawien 1962, Trick-Realfilm, 16mm, 13 min. (Gewalt im Kinderspiel)

Nr. 327144 Der Tod der Ratte, Frankreich 1973, Kurzspielfilm, 16mm, 6 min. (Zusammenhang von Gewalt am Arbeitsplatz und in der Familie)

- Gewalt gegen Kinder

Nr. 327904 Die Kinder des Krieges, Libanon 1976, 16mm, 12 min.

Nr. 327570 Wie bekommt man ein braves Kind? CSSR 1965, Zeichentrickfilm, 16mm, 11 min. (Autoritäre Erziehung in überspitzter Darstellung)

- Nr. 327592 Zum Heulen - Die Umwelt unserer Kinder, BRD 1972, Fernsehdokumentation, 16mm, 45 min.
- Nr. 327909 Scheinbar nur ein Spiel, Polen 1977, Dokumentarfilm, 16mm, 16 min. (Rollenspiel der Kinder verdeutlicht Familienkonflikte)
- Gewalt gegen Kinder/Kindesmißhandlung:
- Nr. 327588 Zerschlagene Zukunft, BRD 1969, Fernsehfilm 16mm, 50 min. (Dokumentation zum Thema Kindesmißhandlung).

### 6.3 Plakate

Aus einem Wettbewerb der Aktion Jugendschutz entstanden vier Plakate zum Thema Gewalt gegen Kinder. Bezugsadresse: Aktion Jugendschutz, Landesverband Bayern e.V., Fasaneriestr. 17, 8000 München 19.

Weitere Plakate sind bei den Ortsverbänden des DKSB zu beziehen.

### 6.4 Kommentierte Literaturliste

Im folgenden möchte ich aus der Fülle der Literatur zum Thema einige Titel, die mir als besonders lesenswert erscheinen, kurz vorstellen. Eine ausführliche Bibliographie findet man unter Nr. 3:

1. Zum Thema Gewalt gegen Kinder allgemein bietet: Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V. (Hrsg.); Kindererziehung in Deutschland - Prädikat Gewalttätig, München 1978, eine gute Übersicht über die Erscheinungsformen der Gewalt gegen Kinder in Familie, Schule, Spielzeugmarkt, Comics, Fernsehen etc.; Erklärungsansätze werden - allerdings sehr kurz - dargestellt und Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Vor allem als Material-Fundgrube sehr interessant.
2. Zum Thema Gewalt gegen Kinder i.e.S. als Standardwerk: Autorengruppe Kinderschutz (Hrsg.); Gewalt gegen Kinder, Reinbek 1975 (rororo 6934). Besonders hervorzuheben in diesem Sammelband sind die theoretischen Beiträge von Wolff und Gelles zur sozialwissenschaftlichen Erklärung der Ursachen von Kindesmißhandlung.
3. Eine Neu-Erscheinung: Honig, M.S. (Hrsg.); Kindesmißhandlung, München 1982 (Juventa) bietet eine gute Zusammenfassung des heutigen Forschungsstandes, eine sehr ausführliche Auseinandersetzung mit Zählungen und Erhebungen zur Kindesmißhandlung und einen sehr wichtigen Beitrag zur Arbeit der Jugendämter.
4. Zwei Publikationen können vom Bundesminister für Jugend, Familie, Gesundheit bezogen werden:
  - Kindesmißhandlung - Kinderschutz, Bonn 1980: auf 29 Seiten eine gute, aus dem Kinderschutzzentrum Berlin stammende Darstellung von Problem und Handlungsmöglichkeit.
  - Mißhandlung von Säuglingen und Kleinkindern, Erkennen und Helfen. Eine praktische Anleitung, Bonn 1979. Für den Unterricht eignet sich vor allem das sehr ausführlich kommentierte Fallbeispiel und evtl. einige Passagen über die sozialpädagogische Arbeit mit Betroffenen.
5. Eine wichtige Arbeit zu rechtlichen Fragen stammt von G. Zenz; Kindesmißhandlung und Kindesrechte, Frankfurt 1981 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 362). Neben einer Darstellung der historischen Entwicklung, einem guten Überblick über den Stand der Wissenschaft wird der Gang eines Verfahrens wegen Kindesmißhandlung, dem Agieren von Jugendamt, Polizei und Justiz ausführlich dokumentiert. Darüber hinaus werden alle rechtlichen Fragen und Probleme erörtert.



6. Eine psychoanalytisch orientierte Arbeit: Petri, H.; Lauterbach, M.; Gewalt in der Erziehung, Frankfurt 1975 (Fischer Athenäum Taschenbuch). Ausgehend von umfassenden Betrachtungen der allgemeinen Kinderfeindlichkeit, der Darstellung von empirischen Ergebnissen zu Erziehungszielen und -praktiken wird der psychoanalytische Erklärungsansatz ausführlich dargestellt, aber durchaus im gesellschaftlichen Zusammenhang gesehen.
7. Eine Weiterentwicklung des psychoanalytischen Ansatzes versucht Günter Ammon mit seinem Konzept der dynamischen Psychiatrie: Kindesmißhandlung, München 1977 (Kindler Taschenbuch 2202). In Fallstudien und theoretischen Analysen beschreibt er das Borderline-Syndrom und gibt Hinweise zu Analyse und Prävention.
8. Eine Publikation zur Friedenserziehung sei zum Schluß genannt, die Gewalt als umfassendes Problem ansieht und Hinweise gibt, wie in allen gesellschaftlichen Bereichen Gewaltlosigkeit angestrebt werden kann: Nolting, H.-P.; Lernschritte zur Gewaltlosigkeit, Reinbek 1981 (rororo 7488)

#### 6.5 Adressen

Kinderschutzzentrum, Karl-Marx-Str. 262, 1000 Berlin 44, 030/6843064  
 DKSB Beratungsstelle, Böttgerstr. 22, 6000 Frankfurt 60, 0611/453008  
 Kinderschutzzentrum e.V., Schulstr. 26, 4830 Gütersloh, 05241/14999  
 Kinderschutzbund Köln, Spichernstr. 55, 5000 Köln 51, 0221/520086  
 Kinderschutzzentrum, Pettenkoferstr. 10a, 8000 München 2, 089/555356  
 Adressen von DKSB-Ortsverbänden im Rundschreiben 2/80 unseres Verbandes bzw. in den örtlichen Telefonbüchern.

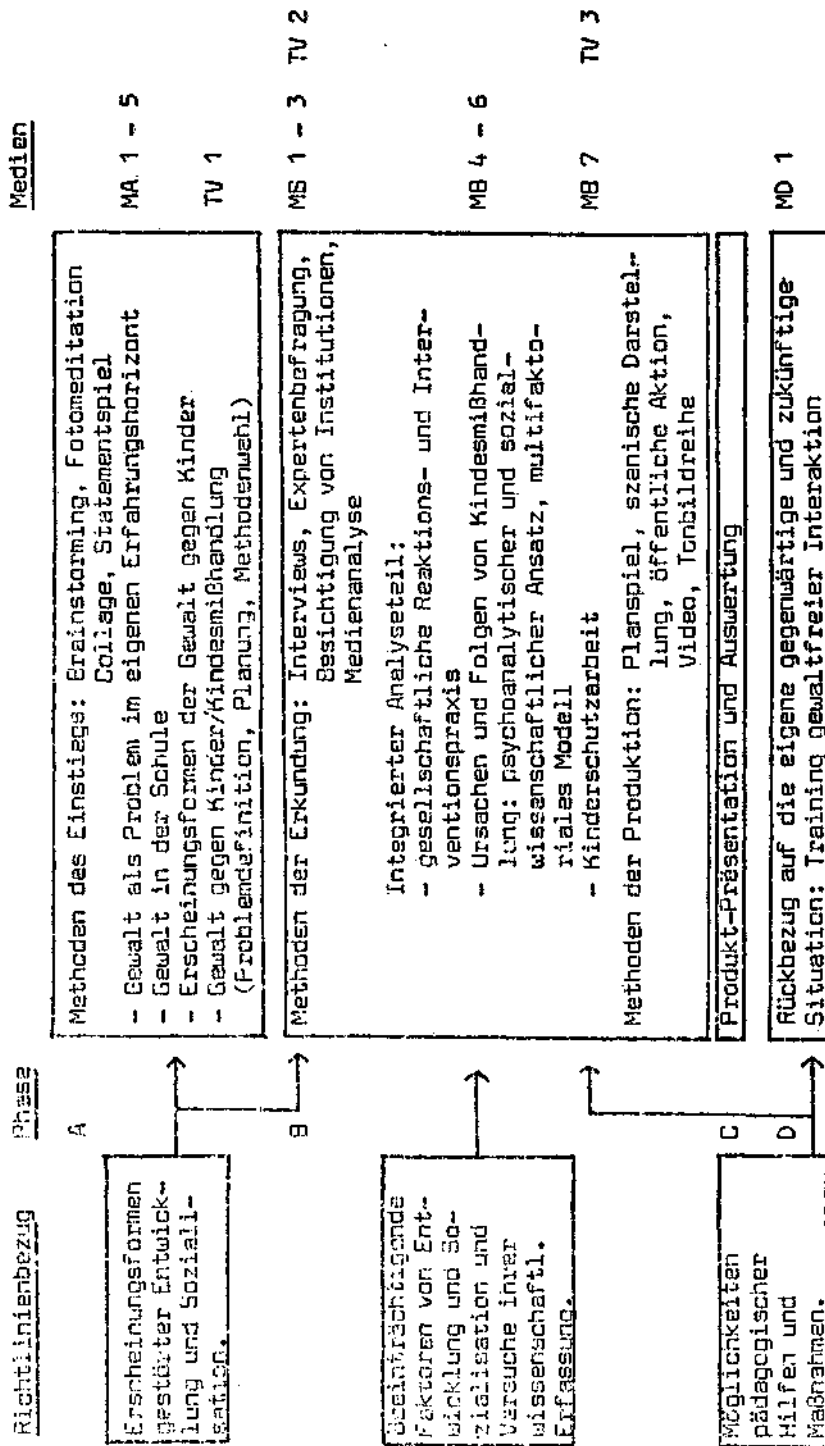
#### 6.6 Materialverzeichnis

<u>Phase</u>	<u>Material</u>	<u>Inhalt</u>	
A Einstiegsphase	MA 1	Statementspiel: "Was würdest Du tun, wenn ..."	
	MA 2	Dimensionen des Gewaltbegriffs nach Galtung	
	MA 3	Gewalt in der Schule	
	MA 4	Symptome der Kinderfeindlichkeit	
	MA 5	Was heißt Kindesmißhandlung	
B Erkundungsphase	MB 1	Polizei/Justiz: § GG, StGB, BGB, Verfahrensdokumentation	
	MB 2	Jugendamt: § JWG, Struktur des Amtes, Umfrage zur Arbeitsweise der Jugendämter	
	MB 3	Öffentlichkeit: Umfrageergebnisse zur Gewalt in der Erziehung	
	Integrierter Analyseteil	MB 4	Psychoanalytischer Erklärungsansatz
		MB 5	Sozialwissenschaftlicher Ansatz
		MB 6	Multifaktorielles Modell
	Handlungsalternative	MB 7	Arbeit der Kinderschutzzentren
D Rückbezug auf die eig. Sit.MD 1		Interaktionstraining Schule	

(Die Materialien werden entweder gesondert veröffentlicht oder sind als Materialsammlung beim Verband zu entleihen.)

7. Übersicht

Problemlösorientierung: Hilfe - hilft uns! Gewalt gegen Kinder - Formen, Ursachen, pädagogische Handlungsmöglichkeiten. Ein Unterrichtsmodell für den EWU - 12/2



#### Anmerkungen:

- 1) Im Rundschreiben des Verbandes 2/80 wurde darüber berichtet.
- 2) Kultusminister-NW (Hrsg.): Richtlinien Erziehungswissenschaft, Köln 1981, S. 27.
- 3) Vgl. ebd. S. 14ff.
- 4) Lißmann, H.J.: Problembezogenes Handeln als Prinzip politischer Bildung. In: aus politik und zeitgeschichte 8 44/82, S. 8.
- 5) Vgl. Wohlrapp, H.R.: Handlungsforschung. In: Mittelstraß, J.: Methodenprobleme der Wissenschaften vom gesellschaftlichen Handeln. Frankfurt 1979, S. 122ff.
- 6) Lißmann, a.a.O., S. 11.
- 7) Vgl. Gagel, W.: Fall, Problem, Situation - Zugänge zum systematischen Wissen. In: Gegenwartskunde 1/81, S. 55ff.
- 8) Vgl. Wohlrapp, a.a.O., S. 133.
- 9) Vgl. Petri, H.: Aspekte familiärer Gewalt. In: Psyche 10/81, S. 928.
- 10) Vgl. Wolff, R.: Kindesmißhandlung und ihre Ursachen. In: Arbeitsgruppe Kinderschutz (Hrsg.): Gewalt gegen Kinder, Reinbek 1975, S. 27.
- 11) Bundesministerium für Jugend, Familie, Gesundheit (Hrsg.): Kindesmißhandlung - Kinderschutz, Bonn 1980, S. 6.
- 12) Ebd. S. 7.
- 13) DKSB, Landesverband Bayern (Hrsg.): Rahmenkonzept 1981, S. 21.
- 14) Kranz, W.: Kindesmißhandlung. In: Familiendynamik 4/1979, S. 369f.
- 15) Freud, S.: Ein Kind wird geschlagen. In: Studienausgabe Bd. VII Zwang, Paranoia und Perversion. Frankfurt 1973, S. 230ff.
- 16) Vgl. Petri, a.a.O., S. 955.
- 17) Ammon, G.: Kindesmißhandlung. München 1979, S. 8.
- 18) Pelton, L.H.: Kindesmißhandlung und -vernachlässigung: der Mythos der Schichtunabhängigkeit. I : Familiendynamik 4/1979, S. 303ff.
- 19) Ebd. S. 305f.
- 20) Gelles, R.J.: Kindesmißhandlung als Psychopathologie. Eine soziologische Kritik und Neuformulierung des Problems. In: Arbeitsgruppe Kinderschutz, a.a.O., S. 273.
- 21) Honig, M.S.: Was tun die Jugendämter in Fällen von Kindesmißhandlung? Ergebnisse einer Umfrage. In: ders. (Hrsg.): Kindesmißhandlung. München 1982, S. 127ff.
- 22) Ebd. S. 160.
- 23) Vgl. BMJFG, a.a.O., S. 24ff.
- 24) Vgl. KM NW, a.a.O., S. 49ff.
- 25) Langefeld, J.: Unterrichtsfach Pädagogik, Düseeldorf 1982, S. 101.
- 26) Vgl. Baer, U.: Lernen in großen Gruppen. Manuskript, o.D.o.J., S. 5.
- 27) Vgl. Dietrich, W.: Exemplarische Bilder 2. Freiburg o.J.
- 28) Vgl. Jost, G.: Fotosprache. Freiburg 1974.
- 29) Dietrich, a.a.O., S. 10.
- 30) Vgl. Kunde, W.: Collagieren als Erkenntnisprozeß. In: Hartwig, H.: Sehen lernen. Köln 1976, S. 273ff.
- 31) Ebd. S. 273.
- 32) Fickel, J.: Ausgewählte Lernformen im politischen Unterricht. In: Nitzschke, U./ Sandmann, F.: Neue Ansätze zur Methodik des Politischen Unterrichts. Stuttgart 1982, S. 281.
- 33) Zu Vergleichsuntersuchungen s. Petri, H./Lauterbach, M.: Gewalt in der Erziehung. Frankfurt 1975, S. 12ff.
- 34) Vgl. Brünink, J. u.a.: Kindesmißhandlung. Bielefeld 1979, S. 42ff.
- 35) Vgl. Petri/Lauterbach, a.a.O., S. 56ff.
- 36) Klippert, H.: Planspiele im Unterricht. In: betrifft:erziehung 1/83, S. 49.
- 37) Vgl. Aktion Jugendschutz Bayern (Hrsg.): Lieber Helfen statt Schweigen. München o.J., S. 108ff.
- 38) Vgl. Brünink, a.a.O., S. 56, 69ff. und Anhang 9
- 39) Ebd. S. 56
- 40) Vgl. Paech, J.: Foto, Video und Film in der Schule. Reinbek 1979.